

3. Fund einer Massenansammlung getöteter Froschlurche in Baden-Württemberg.

Einleitung

An der Landstraße zwischen Hardheim und Miltenberg wird vom BUND unter Leitung von Herrn Hess jedes Jahr eine der größten Amphibienwanderung mit mehreren 10000 Tieren unter großem Aufwand und Engagement betreut. Gegen Ende der 16. Kalenderwoche wurde von den Mitarbeitern des BUND an dem unten beschriebenen Weiher eine große Anzahl totgebissener Frösche und Kröten entdeckt. In jeder Nacht wurde nun auch der Weiher kontrolliert und jedesmal wurden weiterhin große Mengen an frisch totgebissenen Tieren festgestellt. Über den gesamten Zeitraum bis zum 25. 04. 1996 wurden ca. 1200 tote Amphibien gefunden. Leider wurde ich erst ca. eine Woche nach Beginn der Massentötung benachrichtigt und konnte erst am 25. 04. 1996 vor Ort sein.

Ortsbeschreibung

Der zu untersuchende Weiher liegt bei Breitenau, ca. 200m südl. der Einmündung des Katzenbachs in die Erfa (MTB. Hardheim 6322 B). Ein ehemaliger Altarm der Erfa wurde hier zu einen ca. 60m langen und ca. 20m breiten Weiher aufgestaut. Flußabwärts befinden sich zwei weitere Weiher.

Im Osten schließt sich ein Fichtenstangenholz an, das sich bis zur Böschung der Landstraße erstreckt, die entlang des Tales verläuft. Dahinter folgt ein Mischwald in allen Altersstufen, der sich entlang des gesamten Tales erstreckt. Im Westen zwischen der Erfa und dem ca. 200m entfernten Weiher, befinden sich Naßwiesen und Äcker.

Im Norden liegt der Gutshof Breitenau, um den herum mehrere Gebäude und Schuppen gelagert sind. Die Schuppen, die dem Weiher am nächsten liegen, dienen als Stroh- und Holz-Lagerplatz und als Unterstellplatz für Erntemaschinen.

Verhältnisse vor Ort

Am 25. April war die Zuwanderung und Ablichtätigkeit der Kröten schon nahezu abgeschlossen, so daß wir nur noch vereinzelt frisch getötete Tiere finden konnten. Durch das sonnige und warme Wetter waren die meisten Kadaver mumifiziert und somit genauere Untersuchungen der Bißwunden nicht mehr möglich. Auch ein Erfassen der exakten Anzahl der getöteten Tiere war im einzelnen nicht mehr zu bewerkstelligen.

Die getöteten Tiere wurden rings um den Weiher herum gefunden. Meist waren kleine Anhäufungen von 20-30 Tieren unter überhängender Vegetation direkt am Ufer „versteckt“. Diese Anhäufungen lagen in wenigen Meterabständen entlang des gesamten Weihers, aber es wurden auch immer wieder einzelne Kadaver zwischen den „Depots“

am Ufer oder im Wasser liegend gefunden. Eine weitere Konzentration von Kadavern wurden an einer Futterstelle für Enten festgestellt. An dieser Fütterung befanden sich auch einige Rattenlöcher, in die vereinzelt Kadaver hineingestopft oder hineingezogen waren. Soweit erkennbar wiesen alle Tiere Bißstellen im Brust- oder Nacken-Bereich auf. Wie mir Herr Hess schilderte, waren den meisten Kröten die Brust geöffnet und oft Organe herausgefressen worden. Wie er mir weiterhin mitteilte waren auch im Jahr davor (1995) ca. 350 getötete Frösche und Kröten gefunden und fotografiert worden. Sie befanden sich in einem vom Jagdpächter aufgestellten Kasten, der mit Getreide gefüllt ursprünglich als Entenfütterung diente.

Im Verlauf des Abends konnten im Mönch des Weiher, der mit großen Wellblechen abgedeckt war, noch zwei weitere Depots mit jeweils ca. 100-150 Amphibienkadavern entdeckt und diese fotografiert werden. Die Leichen waren im Auflagebereich des Wellbleches eingeklemmt und aufeinandergeschichtet. Zwei der zuoberst gelagerten Kröten lebten noch, konnten sich aber wegen ihrer zerbissenen Wirbelsäule nicht mehr bewegen. Die darunterliegenden wiesen alle Grade der Verwesung auf und der gesamte Bereich unter dem Wellblech roch dementsprechend extrem nach Aas.

Sechs Kröten die noch einigermaßen frisch waren und die zwei noch lebenden Kröten aus dem Depot wurden gesammelt und ins Staatliche Museum für Naturkunde Stuttgart gebracht. Sie hatten alle größere Bißwunden im Nackenbereich und waren meist auf der Bauchseite geöffnet. Bei einigen Tieren fehlten die inneren Organe oder die Muskulatur der Ober- und Unterschenkel, wobei Knochen und Haut noch am Rumpf anhafteten.

Ab Einbruch der Dämmerung bis 2 Uhr wurde versucht, durch Beobachten der Umgebung des Mönches und durch einige Rundwanderungen um den Weiher, den oder die Verursacher der Massentötung zu entdecken. Durch den zunehmenden Vollmond war die Nacht sehr hell und die permanente Benutzung einer Taschenlampe nicht nötig. Nur in ca. 1/2 stündlichen Zeitabständen oder bei vermeintlichen Geräuschen wurde die Taschenlampe benutzt, um den Ort nicht zusätzlich zu beunruhigen. Es konnte aber im Verlauf der Nacht am Mönch nichts festgestellt werden.

Bei den vereinzelt Rundwanderungen konnten zweimal Wanderratten am Weiher beobachtet werden. Die eine lief am Ufer entlang, die zweite verschwand in einem Loch an der Entenfütterung. Außerdem konnten noch zwei weitere Wanderratten am Flußufer, das mit Rattenlöchern in der Uferböschung übersät war, beobachtet werden.

Diskussion

Wie mir Herr Hess mitteilte, wurden von Mitarbeitern dreimal Ratten bemerkt, die von Stellen wegflüchteten, an denen anschließend frisch getötete und angefressene Amphibien gefunden wurden. Dies konnte von mir nicht beobachtet werden. Da die Ratten aber die einzigen Tiere sind, die am Weiher gesehen worden sind, liegt die Ver-

mutung nahe, sie könnten etwas mit diesem Phänomen zu tun haben.

Daß Ratten Froschlurche erjagen, totbeißen und anschließend in Depots sammeln, ist mir aus der einschlägigen wissenschaftlichen Literatur nicht bekannt. Auch Herrn Dr. F. Dieterlen, dem ehemaligen Leiter der Mammalogischen Sektion des Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart, war ein solcher Handlungsablauf von Ratten bisher nicht bekannt. Es wird aber beschrieben, daß Ratten durchaus tote Tiere bzw. Aas anfressen. Die Vermutung von Herrn Hess, daß die Ratten die Verursacher dieser Erscheinung seien, scheint deshalb nicht haltbar zu sein, sollte aber trotzdem nicht ganz ausgeschlossen werden. Deshalb wäre es sehr wichtig, bei einem abermaligen Auftreten dieses Phänomens im nächsten Jahr rechtzeitig informiert zu werden.

Die Ratten werden aber zweifelsohne von den beiden Entenfütterungen, die der dortige Revierinhaber direkt am Ufer in unverantwortlicher Weise angelegt hat, in großer Zahl angelockt. Dort lagen riesige Haufen von Getreide offen am Ufer und waren teilweise bis ins Wasser hinein verschüttet. An einer dieser Stellen waren mehrere Löcher von den Ratten direkt in die Getreidehaufen hineingegraben worden. Nach 19 (3) sind im neuen Landesjagdgesetz Fütterungen von Wildenten nur erlaubt, wenn die Untere Jagdbehörde wegen Futternot eine Fütterung anordnet. Meineserachtens sollte genau geprüft werden, ob diese Fütterung noch zulässig ist.

Trotzdem werden aber immer wieder Ratten, die den gesamten Flußbereich bewohnen, am Weiher auftauchen um nach Nahrung zu suchen.

Auch Vögel können als Verursacher der Bißwunden ausgeschlossen werden, da die Art der Verletzungen eher für ein Säugetier sprechen. Außerdem tritt das Phänomen immer in der Nacht auf, während der alle in Frage kommenden Vogelarten inaktiv sind.

Das Anlegen von Nahrungsdepots, wie sie unter dem Mönch gefunden wurden, spricht in typischer Weise für einen Iltis. Da Amphibien zu seinen bevorzugten Beutetieren gehören, tauchen immer wieder Iltisse an Abfließgewässern von Froschlurchen auf, um dort Beute in großer Zahl zu machen. Diese Beutetiere werden dann in meist unterirdischen Verstecken für Notzeiten gesammelt.

Allerdings wurde in der vorhandenen Literatur noch nie über eine solche Massen an getöteten Froschlurchen berichtet.

Vielleicht ist es möglich, daß einer oder mehrere Iltisse in einer Art Tötungsrausch die in Massen ablaichenden Anuren nacheinander erbeutete und totbiß. Dieses Verhalten tritt manchmal bei Füchsen und Mardern auf, die in enge Hühnerställe eindringen. Auch hier waren die Anuren auf engem Raum bei der Eiablage und könnten den Iltis ständig zum Beutefangverhalten animiert haben. Es wäre aber auch möglich, daß es dem Iltis gelang, im Zeitraum von einer Woche in diesem Ausmaß Beute zu machen, oder daß mehrere Iltisse bei den Tötungen beteiligt waren.

Die reich struktuierten Kleingewässer, die Flußnähe, der nahe Wald und das reichhaltige Angebot von Kleinsäugetern und Amphibien stellen für Iltisse, die bevorzugt an Naßstandorten und Waldrändern lebend, ein optimales Habitat dar. Weiterhin ist gerade vom Iltis bekannt, daß er gerne offene Geräte- und Holzschuppen, wie sie nahe des

Weihers existieren, als Versteckmöglichkeit und Überwinterungsquartier bevorzugt. Ferner wurde mir berichtet, daß in der näheren Umgebung der Weiher schon Iltisse beobachtet und sogar erlegt wurden.

Dies alles läßt die Hypothese, daß ein oder mehrere Iltisse Verursacher der Massentötung sind, am wahrscheinlichsten erscheinen, sollte jedoch im Falle eines erneuten Auftretens im nächsten Jahr unbedingt nochmals untersucht werden.

Christoph Böckheler, Kelterweg 48, 71522 Backnang

Die Redaktion bittet die Leser um Mitteilungen, falls ähnliche Phänomene gefunden werden bzw. wenn Hinweise, Tips und Informationen zu dieser Fragestellung gegeben werden können.

4. Beitrag zu früherem Vorkommen des Wolfes (*Canis lupus*) im nördlichen Baden-Württemberg - Nachweise anhand von Orts- und Flurnamen

„Wolfsorte“ im nördlichen Baden-Württemberg

1. Einleitung

Wölfe und ihr Vorkommen haben die Gemüter der Menschen seit Alters her weit mehr bewegt, als die beiden anderen großen Beutegreifer Bär und Luchs. Die Auseinandersetzung zwischen Wolf und Mensch um Nahrung und Lebensraum zog sich bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts hin. Während der Bär stets ein „edles“ Tier, eine Sagengestalt oder gar ein gottähnliches verehrtes Tier war, ist die Einstellung des Menschen zum Wolf in den vergangenen Jahrhunderten weitaus gegenständlicher und profaner gewesen. Der Wolf war der Bedroher der menschlichen Ordnung, er griff in den Besitzstand des Menschen ein und widersetzte sich der Autorität der Mächtigen. Seit über eintausend Jahren wurde der Wolf als Viehräuber verfolgt und gejagt, und die Auseinandersetzung mit ihm beeinflusste das Leben der Landbevölkerung nachhaltig. Dies fand seinen Niederschlag nicht nur in den Erzählungen und mündlichen Überlieferungen; von ihm leiteten sich auch Redewendungen und Sprichworte ab, und die Menschen benannten einander nach dem gefürchteten Tier: Wolfgang, Wolfhard, Wulfric sind Beispiele hierfür.

Auffällig ist noch heute die Benennung jener Örtlichkeiten, an welchen der Wolf lebte. Waren es in der Frühzeit eher die Aufenthaltsorte eines bestimmten Wolfes bzw. Wolfsrudels, welche vom Menschen mit „Wolf“-Bezeichnungen belegt wurden (Beispiele sind Wolfsklänge oder Wolfsschlucht), so wurden später auch jene Orte benannt, wo er mehr oder weniger systematisch gefangen und erlegt wurde (Beispiele hierfür sind Wolfgrube, Wolfsgarten und Wolfsfuß). Vom Volksmund übernommen gingen diese Ortsnamen in die allgemeine Bezeichnung und im 19. Jahrhundert in die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Maus - Mitteilungen aus unserer Säugetierwelt](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Böckheler Christoph

Artikel/Article: [3. Fund einer Massenansammlung getöteter Froschlurche in Baden-Württemberg 13-16](#)